

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Dieffenbergen, Erbenheim, Fehlosh, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauvö, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 67.

Freitag, den 20. März 1914.

14. Jahrgang.

Rosa darf,

was den Jesuiten verboten ist.

!! Selbst den konfessionellen Protestanten wird es zu toll mit den Resten des Jesuitengesetzes. Da ist die bekannte „rote Rosa“ Luxemburg neuerlich in Frankfurt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil sie in ganz unglaublicher Weise aufgeführt hatte. Man hat mit Rücksicht auf ihren angeblich „leidenden Zustand“ Milderungsgründe beurtelt und sie nicht zu dem doppelten Strafmaß verurteilt. Von einer Verbüßung der Strafe hört man nichts, wohl auch aus Rücksicht auf ihre „angegriffene Gesundheit“. Wie es mit dieser bestellt ist, erfährt man aus den Versammlungsberichten des „Vorwärts“. Rosa redet lustig und mit nie versagender Lunge bei jeder sich bietenden Gelegenheit und in dem gleichen Tone und mit den gleichen Absichten wie in Frankfurt. Man kann sie bestrafen, ihr „reisendes“ Mändchen zu stoppen, dazu fehlt es der Polizei an der gesetzlichen Unterlage. Kurz: den Sozialdemokraten muß man's durch die Finger sehen, wenn sie gegen Thron und Altar gehen.

Und den Jesuiten? Für Thron und Altar zu preigen, ist diesen verboten in Deutschland! Nicht einmal Vorträge über ganz abseits von der geistlichen Tätigkeit liegende Stoffe, wie die Meisterwerke Bagner's zu kritisieren, will ihnen die Polizei erlauben. Das Ungeheuerliche dieser Gesetze sieht man auch auf evangelischer Seite immer mehr ein. Die konfessionelle „Christliche Zeitung“ gibt einen Artikel der „Süddeutschen konservativen Korrespondenz“ wieder, die auf die aufreizenden revolutionären Reden hinweist, die von der roten Rosa vor kurzem auf einer Rundreise in Süddeutschland gehalten wurden. Dieser geistlichen, systematischen und gewissenlosen revolutionären Aufregung, die von den Behörden ruhig gebildet wird, stellt auch die „konf. Südd. Korresp.“ das Verbot von Jesuitenvorträgen gegenüber. Sie schreibt:

„Wenn aber ein Jesuitenpater über den Parastal reden will, oder über ein sonst interessantes wissenschaftliches oder literarisches Thema, verbietet das die Polizei. Man kann sich ganz unhaltbare, alle Dinge auf den Kopf stellende Behauptungen machen. Man muß sagen: eine Regierung, die sich derartige Behauptungen, Aufreizungen, gefallenen läßt, hat keine zutreffenden Vorstellungen von ihren Aufgaben und ihrer Machtbefugnis.“

Diese Gegenüberstellung von erlaubten sozialdemokratischen-revolutionären und von verbotenen Jesuiten-vorträgen ist nicht neu; sie liegt in so greifbarer Nähe, daß man sie gar nicht übersehen kann. Neu aber ist und dessen Artikel in Süddeutschland fast nur von Protestanten gelesen werden, diese Gegenüberstellung aufnimmt. Sie zeigt, daß die Katholiken nicht mit Kopfschütteln vor den auf den Kopf gestellten Verhältnissen stehen, sondern mit tiefem Weh in innerster Seele, und daß die „Germania“ die Stimmung in katholischen Kreisen wahrheitsgetreu wiedergibt, wenn sie schreibt:

„Die Katholiken schütteln dann nicht etwa bloß den Kopf, sondern ein solches Polizeiverbot greift an Herz und Nieren und erweckt jenes Gefühl, das der unvergessliche Hermann von Mallinckrodt einmal treffend als das „Knirschen des inneren Menschen“ bezeichnet hat.“

Am Mittelmeer.

Die Nachricht, daß seit einigen Tagen vor Santi Quaranta, dem Albanien zugesprochenen epirötischen Hafen, der nördlichen Spitze von Korfu gegenüber, ein größeres englisches Geschwader kreuzt, lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die Mittelmeerfrage, auf die Frage, welche Belange die Großmächte an und im Mittelmeer haben bzw. welche Forderungen sie in dieser Hinsicht geltend machen. Es läßt sich nicht leugnen, und es tritt immer deutlicher zu Tage, daß die Frage, welche die Türkei den Balkan verloren hat und an die Stelle der sogenannten orientalischen Frage die Mittelmeerfrage getreten ist, die früher nur einen minder wichtigen Teil der ersteren bildete, heute aber als Frage für sich da steht und ihre Sphäre bedeutend erweitert hat.

Vor Santi Quaranta kreuzt seit einigen Tagen eine englische Schiffsdivision, dem Mittelmeergeschwader angehörend. Dieses Kreuzen der englischen Schiffe ist, so wird aus Trieste beruhigend berichtet, keine bloß um eine weitere Ausdehnung der Uebungs-fahrten des englischen Mittelmeergeschwaders handeln. Vielmehr besteht seit Jahren zwischen England und Griechenland ein Uebereinkommen, wonach die eng-lische Mittelmeerflotte in der Bucht von

Erlaubnis zu Schießübungen hat. Im Zusammenhang mit diesen Uebungen kann es leicht möglich sein, daß das Geschwader zur Vornahme größerer Manöver den Kreuzungsplan nach Norden ausgedehnt hat. Das Geschwader steht unter dem Kommando des Admirals Milne und zählt vier Schlachtschiffe, vier Panzerkreuzer, nebst leichteren Schiffen und Torpedobootsfahrzeugen. — Mit dieser Nachricht gleichzeitig trifft eine andere ein, welche über Englands Belangen im Mittelmeer handelt. Sie lautet:

— London, 19. März. Bei der gestrigen Beratung des Marinebudgets gab Sir Edward Grey über die Lage im Mittelmeer interessante Erklärungen ab. Nachdem er an die engeren Bande zwischen England, Frankreich und Rußland, die im Laufe der letzten zwei Jahre einer der wichtigsten Friedensfaktoren gewesen seien, erinnert hatte, betonte er die gegen den ersten Lord der englischen Admiralität Winston Churchill erhobenen Beschuldigungen, daß die englische Flotte das Mittelmeer aufgegeben habe, und sagte, Ende des Jahres 1913 werde England in diesem Meere zwölf große Einheiten mit ihren Hilfsfahrzeugen haben. Wenn man vielleicht auch eine solche Kombination kritisieren könne, so dürfe man sie doch keineswegs als ein Aufgeben des Mittelmeeres betrachten und bezeichnen. — Sodann kam der Minister auf die neuen Ereignisse nach dem letzten Balkankrieg zu sprechen und betonte, die Bemühungen der britischen Regierung, die Integrität des türkischen Reiches zu erhalten. Er wies darauf hin, daß niemals davon die Rede gewesen sei, eine türkische Anleihe in England zu beschaffen.

Wie in der Rede Sir Edward Greys angedeutet ist, reichen sich Frankreich, Rußland und England die Hand, um ihr Belangen im Mittelmeer zu vertreten. Ihnen gegenüber stehen Oesterreich und vor allem Italien.

Ueber Italiens Mittelmeerpolitik hat sich dieser Tage der italienische Ministerpräsident Giolitti dahin geäußert, daß Italiens Geschide eng mit dem Mittelmeer verknüpft seien und der libische Feldzug, der mit der Erwerbung von Tripolis und der Zypernaisla endete, eine historische Notwendigkeit gewesen sei.

Mehrere französische Blätter haben diesen Ausdruck Giolittis scharf kritisiert; ihnen gegenüber erklärt jetzt die offiziöse „Tribuna“ folgendes:

„Für Italien ist es absolute Notwendigkeit, seine Zukunft im Mittelmeer zu suchen. Die Geschide Italiens sind mit denjenigen des Mittelmeeres eng verbunden; auch das römische Reich war ein Mittelmeer-Reich. Die Renaissance verdankt ihr Entstehen der politischen und kommerziellen Herrschaft über das Meer, welche die italienischen Republiken damals besaßen. Heute, wo das Mittelmeer seine alte Bedeutung und politische Größe wiedererlangt hat, ist es für Italien eine Pflicht, sich dort die geographische und historische Position zu sichern, die ihm zukommt. Das ist ein wahrhaft historisches Programm Italiens, das sich darüber völlig klar ist, und dem es sich nicht entziehen wird, wer auch nur immer am Ruder sein mag.“

Die Mittelmeerfrage wird der europäischen Diplomatie noch manche harte Nuß zu knaden geben.

Die Rochette-Affäre.

Es sind nur reichlich vier Jahre, daß der Fall des bankrotten Hochstaplers Rochette die französische Justiz und das Parlament beschäftigt. Millionen haben die französischen Sparer verloren, die diesem Manne ihre Gelder anvertraut haben. Zwar war er in erster Instanz verurteilt worden, allein der Pariser Appellhof hatte nochmals über ihn zu befinden, und da geschah es dann, was durch eine Nachlässigkeit der Justiz und ihrer Organe in Frankreich so leicht geschehen kann, daß Verjährung eintrat. Diese Verjährung war aber künstlich bewirkt und der Oberstaatsanwalt Fabre dazu von oben herunter gedrängt worden, und zwar von dem damaligen Finanzminister Caillaux, dem Rochette verschwiegene Dienste geleistet haben soll, durch Vermittelung des Ministerpräsidenten Monis, der im jetzigen Kabinett Doumergues das Marineportefeuille inne hat. Die Gegner des Ministeriums und Caillaux im besonderen erreichten die Einsetzung einer Kommission, an deren Spitze der bekannte Sozialist J. J. L. Rummeur hat die Kammer dieser Kommission bzw. ihrem Präsidenten richterliche Befugnisse zugesprochen: eidliche Vernehmungen, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen usw. Das gefällt aber den Anregern der Kommission nicht, da sie befürchten, Jaures werde seine Befugnisse mißbrauchen und seine und Caillaux' Feinde kurzer Hand einstecken lassen. Bevor der Beschluß der Kammer Gesetzeskraft erlangt, muß ihn der Senat bestätigen. Zwischen diesem und der Kammer wird voraussichtlich ein Einvernehmen zu Stande kommen, um der Rochette-Untersuchungskommission das Recht der Vorführung und Vernehmung von Zeugen zu verleihen, dagegen nicht die Vollmacht zu Verhaftungen und Hausdurchsuchungen.

Marineminister Monis hat sein Amt während der Untersuchung vor dem Rochette-Ausschuß vorübergehend niedergelegt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. März.

— Der Kaiser besuchte Donnerstag morgen den Großadmiral v. Tirpitz, welcher seinen 63. Geburtstag feierte. — Die Kaiserin reiste Donnerstag abend nach Braunschweig zurück.

Während seines Aufenthaltes in Korfu wird der Kaiser auch diesmal, wie in früheren Jahren, den Besuch des Königs von Griechenland und seiner Familie erhalten. Es ist außerdem wahrscheinlich, daß der neue Fürst von Albanien die Gelegenheit benutzten wird, dem Kaiser seine Aufwartung zu machen. Daß beide Herrscher, wie Gerüchte wissen wollen, gleichzeitig zum Besuch beim Kaiser eintreffen sollen, davon ist in Berlin nichts bekannt, es gilt auch nicht als wahrscheinlich.

Wittes Bündnisidee und Kaiser Wilhelm. Ein ungenannter „hoher Staatswürdenträger“, in dem Graf Witte nicht schwer zu erkennen ist, erklärte einem Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“, er habe zweimal mit Kaiser Wilhelm über das Projekt eines russisch-deutsch-französischen Bündnisses gesprochen, das erste Mal beim Besuch des Kaisers Wilhelm in Petersburg. Der Kaiser habe erklärt, er wolle vor allem gute Beziehungen zu England aufrecht erhalten. Die Hauptgefahr bilde Amerika. Das zweite Mal sprach Witte nach dem Abschluß des Friedens von Portsmouth mit dem Kaiser darüber. Der Kaiser war diesmal für die Bündnisidee, meinte aber, Frankreich müßte dazu von Rußland gezwungen werden, womit Witte nicht einverstanden war. Witte hoffte trotzdem, seinen Gedanken zu verwirklichen, J. J. J. schloß aber das Abkommen mit England ab. An einen von der „Nowoje Wremja“ prophezeiten Zerfall Oesterreichs glaubt Witte jedoch nicht.

Der Moabiter Kirchentumult wird nun doch ein gerichtliches Nachspiel haben. Donnerstag morgen um 6 Uhr erschienen in der Wohnung des an dem Tumult in der Pauluskirche beteiligten Damenschneiders Kaszmarek zwei Kriminalbeamte und verhafteten ihn. Ebenso wurde der Malermeister Slomski durch zwei uniformierte Schutzleute in seiner Wohnung verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht. In polnischen Kreisen fällt es auf, daß auch Slomski in Haft genommen worden ist, obwohl er keinem polnischen Verein angehört und seine Kinder in deutscher Sprache für die Kommunion hat vorbereiten lassen. — In Posen fand am Mittwoch eine von den Polen veranstaltete Protestversammlung gegen die Vorgänge in der Pauluskirche zu Berlin statt. Man beschloß, eine besondere Deputation an den Papst nach Rom zu entsenden, um diesem über die schwierige Lage der polnisch sprechenden Katholiken und über die Vorgänge in Moabit im speziellen nähere Mitteilungen zu machen.

Der Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staates kann aller Voraussicht nach als endgültig begraben werden. Die Budgetkommission, bei der die Vorlage ruht, hat nicht die Absicht, sich mit dem Gesetzentwurf weiter zu befassen. Der Gesetzentwurf gilt als unter den Tisch gefallen.

Eine Statistik der Leichenverbrennungen veröffentlicht die Zeitschrift für Feuerbestattung. Darnach sind ihrer 67 678 bisher im „großdeutschen Kulturgebiet“ vorgenommen worden. Im Februar dieses Jahres waren es in den 48 Krematorien Deutschlands und der deutschen Schweiz (davon 40 in Deutschland) insgesamt 1066. An der Spitze steht Leipzig mit 101, dann folgen Berlin mit 96, Bremen mit 64, Dresden und Gotha mit je 56, Barmen mit 54 und Chemnitz mit 51; Hamburg weist 44 Leichenverbrennungen auf, München und Jütlitz je 36, Stuttgart 33 und Gera 30. Von den 135 Leichenverbrennungen, die in den acht Krematorien Preußens vorgenommen wurden, waren 107 einheimische, 26 kamen aus anderen preussischen Orten. — Die Herrschaften würden mit ihrer Propaganda für die Untergrabung der guten christlichen Sitte der Erdbestattung in Preußen gewiß schon weiter sein, wenn nicht das Leichenverbrennungsgesetz der allzu großen Verbilligung der „Feuerbestattung“ wenigstens einen kleinen Niegel vorgeschoben hätte. Die Sozialdemokratie ließe sonst gewiß der Leichenverbrennung ebenso gern ihre Unterstützung wie der sogenannten Kirchenaustrittsbewegung.

Parlamentarisches.

Wohnungsämter für Städte mit über 100 000 Einwohnern verlangt der Wohnungsgesetzentwurf. Der Stadtag, dessen Anträge von der fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen in der Wohnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses vertreten wurden, fordert Wohnungsämter schon für Städte von 50 000 Einwohnern. Dieser Antrag wurde indessen abgelehnt.

Eine Petition zu Gunsten der Lehrer-Altpensionäre um Gleichstellung mit den Reupensionären wurde von der Unterrichtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die Erfüllung dieser Wünsche würde ungefähr 10 Millionen Mark erfordern.

? Die Verhandlung (Preussische Staatsbank) bezieht, wie in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärt wurde, Staats- und Reichspapiere bis zu 95 Prozent, die Reichsbank bekanntlich nur bis zu 75 Prozent.

? Für die Beseitigung der Steuerzuschläge sprachen sich in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses ziemlich alle Parteien aus. Der Finanzminister erklärte indes, daß die Zuschläge nicht beseitigt werden könnten, da immer neue Ausgaben, insbesondere die in Aussicht genommene Verpflichtung des Staates zur Übernahme eines Ausgleichs der Steuerlasten unter den Kommunen, die Befolgsordnung u. a. m. bevorstehen, die sonst keine Deckung finden würden.

? Eine Novelle zum Einkommensteuergesetz konnte der Minister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses nicht in Aussicht stellen; das Bedürfnis hierfür, das noch im vorigen Jahre vorhanden war, sei zu einem großen Teil durch die Reichsgesetzgebung über die Besteuerung und die Zuwachssteuer befriedigt worden.

? Auskunft über den Ertrag der Wehrsteuer konnte der preussische Finanzminister der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nicht geben. Auch nur einigermaßen zuverlässige Unterlagen seien noch nicht vorhanden.

? Der Aufseher der Reichsfinanzen, die etwa 21 bis 33 Prozent beträgt, stimmte die Budgetkommission des Reichstages zu.

? Für die höheren Postbeamten setzten sich in der Budgetkommission des Reichstages Vertreter aller bürgerlichen Parteien ein, während sich die Regierungsdirektoren auf einen ablehnenden Standpunkt stellten, ebenso wie auch bezüglich der Anträge zu Gunsten der gehobenen Unterbeamten. Trotzdem fand der Kompromißantrag über die höheren Postbeamten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten Annahme.

Kirche und Schule.

+ Das nächste Konsistorium in Rom findet in der zweiten Woche nach Ostern, wahrscheinlich am 20. April, statt. Bei dieser Gelegenheit wird der Papst mehrere italienische und fremde Kardinäle ernennen, darunter zwei deutsche und drei österreichische. Da Frankreich augenblicklich sechs Kardinäle besitzt, so ist es unwahrscheinlich, daß auch ein französischer Bischof diesmal mit dem Purpur besetzt wird.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

+ Frau Caillaux zeigt Reue über ihre Tat. Sie sei über die Pressekampagne wahnsinnig aufgeregt gewesen. Sie habe jetzt erkannt, daß sie eine schwere Schuld auf sich geladen habe, als sie sich willenlos einem Augenblick der Verwirrung hingab.

Rußland.

+ Ueberaus friedlich hat sich, wie regierungsseitig versichert wird, Sazonow bei einer geheimen Besprechung der Regierung mit den Mitgliedern der Reichsduma über die internationale Situation ausgesprochen. Im übrigen sei der Hauptzweck der Besprechungen die Absicht der Regierung gewesen, von nun an mit der Reichsduma in einen engeren Kontakt zu treten, und deren Beziehungen zur Regierung vertrauensvoller zu gestalten.

England.

+ Maßnahmen gegen einen Bürgerkrieg werden in Belfast getroffen. Wie es heißt, ist die Mobilisierung von 4000 Freiwilligen auf Montag nächster Woche festgesetzt. Ueber die Organisation der Massen werden zahlreiche Einzelheiten veröffentlicht, da die Leute, wie man versichert, bereit sind, mit der Waffe in der Hand jede Maßnahme der englischen Polizei und des Militärs zurückzuweisen. — Die Aufregung der „Ulsterleute“ richtet sich gegen die Einführung der Selbstverwaltung in Irland und hat einen konfessionellen Hintergrund. Die protestantischen Orangisten wollen die Selbstständigkeit der katholischen Iren nicht dulden und stützen sich dabei auf ihre Geschichte. Die Regierung steht auf dem Standpunkte, daß sie in keine einseitige Diskussion über diese Frage eintreten könne, so lange das Prinzip der der Ulsterprovinz vorgeschlagenen Konzessionen nicht von der konservativen Partei angenommen worden sei.

+ Daß der europäische Friede gesichert, bezugte Staatssekretär Grey im Unterhause. Er sagte, das Kriegseis sei nicht nur begraben, sondern jetzt vollständig außer Sicht gebracht.

Albanien.

+ Eine montenegrinisch-albanische Monarchenzusammenkunft soll während des Aufenthaltes des Fürsten Wilhelm

von Albanien in Stutari, der anfangs April stattfindet, zwischen dem Fürsten Wilhelm und dem König Nikolaus von Montenegro stattfinden.

Amerika.

Mexiko.

+ Der Engländer Benton wurde, wie die Untersuchung des Körpers ergeben hat, durch einen Messerstich in die Brust getötet. Der schrecklich verstümmelte Körper ist in Suarez begraben worden. Der Benton getötet hat, konnte noch immer nicht zweifelsfrei ermittelt werden.

+ Eine Massenerkennung mexikanischer Reuter hat in Jofutla stattgefunden. 149 Reuter wurden Mittwoch morgen aus der Kaserne der Bundesstruppen auf freie Feld geführt und erschossen. Die Leute wurden in Abteilungen von zwölf Mann vor den Sandhaufen geführt und niedergeschlagen. Die ganze Exekution dauerte nur eine halbe Stunde. Darauf wurden sämtliche Leichen in ein gemeinsames Grab geworfen.

Aus Stadt und Land.

** Vom „Kaiser Wilhelm dem Großen“ gerammt wurde in 53 Grad nördlicher Breite und 4 Grad westlicher Länge ein unbekannter Dreimaster und in den Grund gebohrt. Der „Kaiser Wilhelm der Große“ hat drei Stunden nach den Mannschaften des untergegangenen Dreimasters gesucht. Die Nachforschungen blieben jedoch in dem herrschenden dichten Nebel völlig ergebnislos. Als dann setzte der „Kaiser Wilhelm der Große“ seine Fahrt fort. Er soll bei dem Zusammenstoß keine Beschädigungen erlitten haben.

** Bei dem Hochwasser hat die Roer, die aus der Eifel kommt und bei Roermund mündet, sich in der Nähe des Ortes Selhausen bei Düren ein neues Bett gegraben. Der Ort steht zum Teil unter Wasser. Das Vieh mußte fortgeschafft werden. Die Selhausener Burg ist in Gefahr. — Wegen des Hochwassers ist der Versand der Kohlen auf dem Rhein stark eingeschränkt, da die Ripper in den Ruhrhäfen nicht arbeiten. Mehrere Bechen mußten deshalb Feierschichten einlegen.

** Schwarze Boden. Auf der Domäne Schieder bei Blomberg in Lippe sind unter den polnischen Arbeitern die schwarzen Boden ausgebrochen. Ein Arbeiter ist bereits gestorben und sofort beerdigt worden. Ein anderer Erkrankter, der pockenverdächtig ist, hat im Krankenhaus Detmold Unterkunft gefunden. Die Domäne ist polizeilich gesperrt.

** Als Land der Hundertjährigen bildet sich der Rostenstrich der Elbemündung aus. Es ist erst unlängst von dem 101. Geburtstag des Rentiers Meyer in Kuxhaven und dem 102. des Schulzen Bodenhoff in Freiburg berichtet worden. Den beiden schließt sich als dritte die frühere Bezirkshebamme Meta Müller in Grünendeich an. Sie ist 105 Jahre alt geworden. Die Greisin hat sich bis heute noch körperliche und geistige Frische bewahrt.

** Ein deutscher Deserteur, der angebliche „Redakteur“ (?) Helmut Wartenstein, 21 Jahre alt, aus Hamburg gebürtig, wo er beim 15. Husaren-Regiment stand, wurde in Vernon von der französischen Polizei aufgegriffen. W. war von seinem Regiment am 4. März desertiert und in Zivilkleidern nach Paris gekommen, von wo er sich später nach Rouen begeben wollte. Unterwegs verirrte er sich und wurde in erschöpftem Zustande in einer Scheune aufgefunden. Der Körper Wartensteins wies zahlreiche Verletzungen auf, die nach seiner Angabe von schlechter Behandlung, die ihm von seinen Unteroffizieren zuteil geworden sei, herrührten. W. wurde der Gendarmerie übergeben und nach Evreux gebracht, wo er erklärte, daß er in die Fremdenlegion einzutreten wünsche. — Von zuständiger Seite wird demgegenüber mitgeteilt, daß in dem genannten Regiment ein Deserteur namens Helmut Wartenstein niemals gedient hat.

** Das Unwetter in Frankreich wütet noch immer mit großer Gewalt fort und richtet überall großen Schaden und Unfälle an. Die Schifffahrt ist vollkommen unterbrochen. Unzählige Schiffe liegen im Hafen von Dünkirchen und können nicht ausfahren. Ein Segler von 150 Tonnen ist an einer Klippe gescheitert. Bei Ebbe kann man den oberen Teil der Masten des

Fahrzeuges bemerken. Um welches Schiff es sich handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

** Durch einen Steinwurf verletzt wurde der bekannte englische Staatsmann und Politiker Balfour bei einer Automobilfahrt von Cagnes nach Cannes. In seiner Begleitung befand sich der englische Tennischampion Widding. Unterwegs schleuderte ein junger Burische mehrere Steine nach dem Auto. Der Fahrer englische Minister erlitt eine leichte Verletzung.

** Ein neues Gemälde von Leonardo da Vinci entdeckt wurde bei einem Weinbändler namens Baudouin aus Angoulême. Das Bild befindet sich in einem sehr guten Zustande; es stellt eine sitzende Frau dar, deren Gesicht merkwürdig an das Lächeln der Mona Lisa erinnert.

** Eine mutige Dame ist Fräulein Hojier, die Schwiegertochter Winston Churchills. Sie unternahm am Mittwoch als Passagier mit dem Flieger Hameel einen Aufstieg. Der Flieger führte dabei mit seinem Passagier mehrere Sturzflüge aus.

** Das Testament des Erfinders der Luftbremse, des kürzlich verstorbenen amerikanischen Ingenieurs Westinghouse, überweist der Witwe von dem auf 35–50 Millionen Dollars geschätzten Vermögen zwei Drittel des Grundkapitals der Westinghouse-Company, während der Rest dem Sohne des Erfinders zufällt.

** Eine Bibliothek für 5 Millionen Francs erworben hat der amerikanische Sammler Huntington, nämlich die prächtige Bücherammlung des Herzogs von Devonshire in Chatsworth.

** Ein närrisch eifersüchtiger Gatte muß der amerikanischen Millionär Goelet sein. Vor dem Obersten Gerichtshof auf der Rhode-Insel kam am Mittwoch eine Ehescheidungsklage der Frau Essie Whelen Goelet zur Entscheidung. Sie hatte ihren Mann, den bekannten Millionär und Jachtmann, der Mißhandlung beschuldigt. Die Ehe war 1905 geschlossen worden, und die Hochzeit bildete das Tagesgespräch von ganz Amerika. Frau Goelet gab dem Richter folgende Lebensgeschichte: Kurz nach der Hochzeit begann ihr Mann, ihr im Beisein der Dienerschaft heftige Szenen zu machen. Wenn sie Leute zum Diner bei sich hatte, habe er die Gäste gewarnt und ihnen geraten, Spötte er sie dabei scharf ansah, niemals zu heiraten. Später ließ er sich, wenn sie Besuch hatte, in einem anderen Zimmer verbieten, von wo aus er die Gäste beobachtete und diese ihn sehen konnten. Später ging er sogar der Dienerschaft zu verbieten, die Gäste seiner Frau überhaupt zu bedienen. Sie mußten sich das Essen aus einem Wirtshaus kommen lassen. Einst hatte er im letzten Sommer den Großfürsten Alexander nach Hause zu kommen. Er schlug das rundweg ab, indem er antwortete, daß ein Großfürst kein Dieneter Berkehr für seine Frau sei. Er habe die Dienerschaft beauftragt, sie zu überwachen und alle Besuche, die sie empfangen, zu notieren. Das Urteil fiel zu Gunsten der Frau Goelet aus.

** Eine Millionenerbschaft ist dem Arbeiter Johann Jhikowski in Sosnowice zugefallen. Er erhielt von dem amerikanischen Konsulat in Warschau die Nachricht, daß sein vor einigen Wochen in New York verstorbenen Vater ihm 450 000 Dollars hinterlassen habe.

Kleine Nachrichten.

Eine Tollwutepidemie brach in Saratow unter den Hunden aus. Hunderte von tollwütigen Hunden treiben sich auf den Straßen umher und fassen Passanten an. Ueber vierzig Menschen sind gebissen worden.

Infolge des Generalpardons wurden im Kreise Jassy rund zwei Millionen Mark mehr deklariert.

Gerihtssaal.

+ Die Verhandlung über das Meher Duell vor dem Kriegsgericht gegen Leutnant La Balette St. George, der im Duell am 26. Februar seinen Kameraden Leutnant Pann erschoss, beginnt am Freitag. Von dem Angeklagten wird die Familienehre des erschossenen Offiziers in Frage gestellt. Der Tummel der Fackelträger, zu der hat Leutnant La Balette offenbar dahin getrachtet, die Frau des Kameraden in Beziehungen zu treiben, die nicht

trauen, und wir Väter, welche im Wachen und Träumen nur der heiligen Pflicht gelebt haben, den armen Schöpfung zu hegen und zu schützen, bis ein blühender, blühlicher Baum daraus geworden ist, wir müssen es mütig zur Seite stehen und ohne Widerrede euren ungestümen Wünschen weichen. Es ist genug zu Er stakte plötzlich, als er Ru Wentworths blickte. Miene bemerkte und fuhr in anderem Tone fort: „Ist genug, dem jungen Manne, der mit reiblichem Herzen und ernstem Willen kommt, zu sagen: „Wenn du meine Tochter gewinnen kannst, wenn sie dir Liebe schenkt, so nimm sie hin in Gottes Namen, und mein Segen sei mit euch beiden!“

„Sie sagen das, Herr Doktor!“ rief Ru Wentworth, mit ausgestreckter Hand vorwärts stürzend, „Sie versprechen mir das jetzt?“

„Ich sage so zu Ihnen,“ erwiderte Doktor Glennie, „weil ich Sie schätze und gern habe und weil ich glaube, daß Sie es ernst mit Ihrer Liebe meinen. Sie haben meine Erlaubnis, mit meiner Tochter zu sprechen, und bald sie zurückkehrt; ich lasse ihr freie Wahl, und wenn Sie sie gewinnen, wird es mir ein neuer Beweis sein, daß Sie ihrer würdig sind. Doch in der Tat, wenn ich habe die volle Ueberzeugung, daß Sie ein Mann von Ehre sind, und daß es Ihr höchster Wunsch ist, ein achtungswertes und edles Leben zu führen, ganz abgesehen von der Frage, ob ich Sie einst „Sohn“ nennen darf. Denn schließlich sind Mädchen zuweilen launisch und kennen kaum ihr eigenes Herz.“

„Ich habe niemals mit Alice gesprochen, Herr Doktor,“ sagte Ru Wentworth; „ich hielt es für meine Pflicht, zuerst zu Ihnen zu gehen. Aber ich werde für Sie antworten.“

„Und ich auch, Ru. Ich denke und hoffe, das alles wird so sein, wie wir es wünschen; und wenn Sie noch größere Genugtuung von mir verlangen, so sind Sie ein ungenügsamer Mann.“

„Ich verlange nichts weiter, Herr Doktor,“ haben mich zum glücklichsten Manne gemacht, und ich fühle mich unfähig, Ihnen genügend zu danken. Sie sagten soeben, ich dürfte mit Alice sprechen, sobald sie zurückgekehrt — wann wird das sein — bald?“

(Fortsetzung folgt.)

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von W. L. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann. 131 (Nachdruck verboten.)

„Ich nehme das größte Interesse an dem, was Sie sagen, Ru.“

„Sie sind sehr freundlich! Als mein Onkel ein junger Mann von fünfundsiebenzig Jahren war, ward er von einer leidenschaftlichen Liebe ergriffen.“

„Ein sehr natürlicher Zustand, Ru.“

„Es schlug jedoch nicht zu seinem Glück aus, Herr Doktor. Seiner Verbindung mit der Dame traten Schwierigkeiten entgegen — ich weiß nicht, welcher Art, aber an ihm lag nicht die Schuld — und sie wurden getrennt. Es brach meinem Onkel das Herz — ich wundere mich nicht darüber — und er verließ England mit dem Entschlusse, nie wieder dahin zurückzukehren. Nach vielem Umherwandern ließ er sich endlich in Japan, in Nagasaki, nieder, und die Unternehmungen, denen er sich dort widmete, waren von bestem Erfolge begleitet. Er vergaß meine Mutter, welche nicht in sehr günstigen Verhältnissen lebte, niemals und bewilligte ihr ein schönes Einkommen. Ich wäre ja in jedem Falle ein Gentleman gewesen,“ sagte Ru Wentworth mit einem Anflug verzeihlichen Stolz, „aber ich schulde meinem Onkel viel, mehr, als ich ihm jemals hätte zurückzahlen können. Das einzige Mal, wo ich ihn gesehen habe, war, als er nach England kam, um meine Mutter zu besuchen; bei dieser Gelegenheit sagte er zu mir: „Ru soll mein Erbe sein.“ Sie war überzeugt, daß er sein Wort halten werde; aber ich rechnete nicht darauf und ließ mich nie dadurch zu großen Erwartungen verleiten, hoffend, daß ich fähig sein würde, mir selbst einen Weg durch das Leben zu bahnen.“

„Geld ist nicht zu verachten, Ru.“

„Nein, Herr Doktor, und ich unterschätze es auch nicht. Heute nachmittag empfing ich ein Telegramm von einem der ersten Advokaten in der Stadt mit dem Ersuchen, zu ihm zu kommen, da er mir eine Sache von Wichtigkeit mitzutellen habe. Die erste Nachricht, die er

mir gab, war, daß mein Onkel gestorben sei; die zweite, daß er mir sein ganzes Vermögen hinterlassen habe.“

„Ein sehr glückliches Ereignis für Sie, Ru.“

„Ich betrachte es so, Herr Doktor, aus mehr als einem Grunde. Es ist ein großes Vermögen. Die Advokaten, von denen ich gesprochen, haben seit einer langen Reihe von Jahren alle englischen Geschäfte für meinen Onkel besorgt, und seine Angelegenheiten sollen sich in vollkommener Ordnung befinden, was sich wohl daraus erklärt, daß er, wie ich von den Herren gehört, einen plötzlichen Tod gestorben hat, was ja auch in der Tat eingetroffen ist. Er begab sich bei scheinbar bester Gesundheit zur Ruhe, und als die Diener ihn am Morgen wecken wollten, fanden sie ihn tot. Wir hatten heute nachmittag nicht Zeit, auf alle Einzelheiten einzugehen und die Verhältnisse klarzulegen; aber die Advokaten sagten mir, ich würde eine jährliche Einnahme von achttausend Pfund haben.“

„Ein großes Glück, in der Tat, Ru. Ich sehe das Vertrauen in Sie, daß Sie es gut anwenden werden.“

„Es soll mein eifrigstes Bestreben sein. Aber ich lege hauptsächlich aus einem Grunde Wert darauf. Ich liebe Miß Glennie mit allen Kräften meiner Seele, und ich konnte nicht bis morgen warten, um zu Ihnen zu gehen und Sie zu bitten, dieses Glück mit mir zu teilen und ihr Leben mit dem meinigen zu vereinigen. Ich würde alles tun, was in meiner Macht liegt, sie glücklich zu machen; kein Mann könnte sie zärtlicher lieben und behüten, als ich es tun würde.“

„Auch ich nicht, Ru?“ fragte Doktor Glennie in sanftem Tone.

„Auch ich nicht, ihr Vater?“

Ru Wentworth antwortete nicht. In der Erregung hatte er sich von seinem Stuhl erhoben und stand nun vor Doktor Glennie, das Haupt leicht gesenkt — wie in Anerkennung der Gerechtigkeit des Vorwurfs —, aber seine Augen fest auf das Gesicht des Doktors gerichtet.

„Wie habe ich Sie bewacht und geliebt von dem ersten Tage ihres Lebens an,“ fuhr Doktor Glennie fort, „wie habe ich Sorge um Sie getragen, Sie gepflegt und jeden unreinen Hauch von ihr ferngehalten — wird das nicht genugsam bewiesen durch das, was Sie geworden ist? Aber junges Blut ist voll Selbstver-

Aus Westdeutschland.

— **Wesel, 19. März.** Das Hochwasser des Rheins hat hier sehr bedeutenden Schaden verursacht. Am Hafen stehen sämtliche Lagerhäuser bis zum Dach unter Wasser. Einige sind bereits fortgerissen worden. In der Hafenstraße reichen die Fluten bis dicht unter die Fenster der Wohnhäuser. Der Rhein bildet im Verein mit der hochgeschwollenen Lippe einen meilenweiten See. Mehrere Wohnhäuser sind durch das Wasser vom Lande abgeschnitten.

— **St. Goarshausen, 19. März.** Alsbad nach der Durchfahrt durch den Tunnel bei St. Goarshausen wurde gegen den 10 Uhr vormittags von Frankfurt am Main abfahrenden Amsterdamer D-Zug ein schwerer Schieferstein mit solcher Gewalt geschleudert, daß ein Fenster zertrümmert wurde; der Stein prallte an der gegenüberliegenden Abteiltür ab, glücklicherweise hatte ein Ehepaar aus Holland, das zum Fenster hinaus sah, eben den Platz verlassen, der nichts-nützige Streich hätte sonst üble Folgen haben können. Der Vorfall wurde auf der Station Niederlahnstein gemeldet; es wurde eine eingehende Untersuchung angeordnet.

— **Solingen, 19. März.** Mittwoch wurden hier 600 Waffenarbeiter ausgesperrt, weil der Verband der Waffenarbeiter den Streik über die Firma Eichhorn nicht aufheben will.

— **Essen, 19. März.** Die Lage des Ruhrkohlenmarktes bleibt weiterhin schwach. Das in den letzten Wochen bemerkbar gewordene Aufhören des Abbruchs ist seit Monaten noch fühlbarer in die Erscheinung getreten. Zur besseren Ausnutzung der am 1. April zur Einführung gelangenden Preiserhöhungen sind die Verbraucher augenscheinlich bestrebt, die vorhandenen Bestände soweit als möglich zur Deckung des Bedarfs heranzuziehen. Die Versendungen sind infolgedessen in der Berichtszeit erheblich zurückgegangen. Die Beschäftigung steht hinter der Leistungsfähigkeit der Bechen bedeutend zurück. In größerem Maße sah man sich zur Einlegung von Feierschichten gezwungen.

— **Dortmund, 19. März.** Große Verschiebepflichte baut gegenwärtig die Eisenbahnverwaltung im westfälischen Industriegebiete. Eine der größten Anlagen ist der Um- und Erweiterungsbau des alten Rangierbahnhofes Dortmundersfeld. Nach dem jetzigen Projekt werden die sämtlichen Personenzüge der beiden Strecken unterirdisch durch den Verschiebepflichte geführt, so daß das Rangieren der eingehenden Güterzüge unmittelbar durch neuangelegte Rangierberge erfolgen kann. Infolgedessen kann das Ein- und Ausfahren der Güterzüge viel schneller vor sich gehen. Durch den gleichzeitigen Bau kleiner Verbindungsstrecken mit einzelnen Hauptstrecken können die Güter schneller befördert werden. Ganz neue Rangier- und Verschiebepflichte werden in Hamm, Geseke und in Halden angelegt. Durch den Bahnhof Hamm soll der im Umbau begriffene Personenbahnhof wesentlich entlastet werden. Der Bahnhof Geseke dient hauptsächlich zur Entlastung des Personenbahnhofes Schwerte. Die neuen Verschiebepflichte kosten der Eisenbahn viele Millionen, die sich aber infolge des schnelleren Güterumschlages gut verzinsen dürften. Mit dem Um- und Umbau dieser Bahnhöfe werden die Niveauübergänge der Eisenbahn beseitigt.

lokales.

fo. **Wiesbaden, 19. März.** Beratung des Etats der Stadt Wiesbaden. Eine auf heute einberufene außerordentliche Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Beratung und Feststellung der Haushaltspläne der Hauptverwaltung und Zweigverwaltungen für das Rechnungsjahr 1914. Der Hauptvoranschlag für das Jahr 1914 schließt in der ordentlichen Verwaltung mit rund 13 Millionen Mark ab, in der außerordentlichen Verwaltung mit 8 895 825 Mark, insgesamt handelt es sich also um einen Etat von rund 17 Millionen Mark. Es ist auch diesmal bei größter Sparsamkeit und bei Verzichtleistung auf zum Teil berechtigter Wünsche, gelungen, das Budget ohne jede Steuererhöhung in Einnahme und Ausgabe auszugleichen, so daß es bei den 100 Prozent verbleibt, trotzdem vor einiger Zeit der Magistrat die Vermutung ausgesprochen hat, daß bei Aufstellung des Etats für 1914 die Frage einer Einkommensteuer-Erhöhung in greifbare Nähe trete. Eine günstige von dem Magistrat nicht vorausgesetzene Situation erfährt aber vielleicht der Etat durch die Wirkungen des Generalpardon bei dem Wehrsteuergesetz. Es hat den Anschein, als ob hier nicht unansehnliche Mehrbeträge an Einkommensteuer sich zur Verfügung stellen wollten. In 1½stündigen Ausführungen zu dem Etat ging Oberbürgermeister Geheimer Oberfinanzrat Gläffing eingehend auf die Beantwortung der Fragen ein, ob unter der Einkommensteuereinstellung der städtischen Verwaltung wichtige Aufgaben vernachlässigt worden sind, ob als Folge dieser Politik eine übermäßige Anspannung der übrigen Steuern, Abgaben und Gebühren eingetreten ist und ob etwa das Stillstehen der Bevölkerungsziffer in Wiesbaden mit der Steuerpolitik in irgend einem Zusammenhang steht. Bei dem Hochbau sei zunächst festzustellen, daß die Bautätigkeit, soweit sie die Stadt angeht, sich nicht vermindert hat seit 1910. Auch von dem Straßenbau ist nur befriedigendes zu berichten, ebenso vom Kanalbauamt. Das Schulwesen, das Gebiet der Kunst und Wissenschaft wurde eifrig gefördert. Die Kur- und Bäderverwaltung konnte sich nicht beklagen, über die ihr vor Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zugewandte Fürsorge. Den Bedürfnissen der Armenverwaltung ist von den städtischen Körperschaften stets Rechnung getragen worden. Die Grundstücksverwaltung hatte nicht nötig, untätig zu sein. Auch die Schlacht- und Viehhofverwaltung ist nicht stehen geblieben. Die Entwicklung der Straßenbahnen und der Wasser- und Lichtwerke war eine stetige. Für soziale Zwecke wurden erhebliche Mittel aufgewandt. Daß die Einkommensteuereinstellung Wiesbaden — im Verhältnis zu

anderen Städten eine außerordentliche Anspannung der übrigen Steuern, Abgabe und Gebühren zur Folge gehabt hätte, widerlegte der Oberbürgermeister. Wiesbaden und Berlin seien noch die einzigen Städte in Preußen mit 100 Prozent Einkommensteuern. Hinsichtlich der Grundsteuer stehen nur Briesen und Coblenz im Prozentsatz niedriger, bei der Gewerbesteuer nur Altona niedriger als Wiesbaden. Mit der tatsächlich festzustellenden Abwanderung habe die Einkommensteuereinstellung nichts zu tun, sie sei lediglich die Folge des Stillstehens der privaten Bautätigkeit. Der Oberbürgermeister stellte zum Schluß fest, daß die vorgenommenen Arbeiten der Verwaltung den arbeitenden Ständen, Handel und Gewerbe und dem Handwerk doch manchen Verdienst gebracht haben. — In der Diskussion traten sämtliche Fraktionen dafür ein, für die vom Oberbürgermeister berührte Aufbesserung der Bezüge der unteren Beamten einzutreten. Oberbürgermeister Gläffing berührte sodann noch die Eingemeindungsfrage und betonte, daß zur Zeit mit Sonnenberg eifrige Verhandlungen gepflogen werden, die vielleicht schon in einem halben Jahr zum Abschluß kämen, andererseits die Angelegenheit mit Viebrich im Auge behalten werde.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 19. März.

Die Statthalterfrage in Elsaß-Lothringen
ist nach einem in Berliner politischen Kreisen umlaufenden Gerücht bereits gelöst. Der Kaiser soll seine Entscheidung darüber bereits getroffen haben. Wer der zukünftige Lenker der Geschicke der Reichsländer sein wird, ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. Dafür liefen um so zahlreichere Vermutungen um. Auf die früher wiederholt genannten Kandidaten v. Schorlemer und Delbrück hat man heute nicht mehr. Man spricht allgemein von der Tendenz eines Platzhalters für einen kaiserlich-prinzlichen Statthalter, und als solchen Platzhalter sieht man wohl an erster Stelle berufen den preussischen Minister des Innern von Dallwitz an. Wie gesagt, sind das nur Gerüchte, doch treten sie mit außerordentlicher Bestimmtheit auf. Das „8-Uhr-Abendblatt“ meldet die Abreise des Grafen von Wedel nach Berlin und knüpft daran die Bemerkung, daß die Befegung des Statthalterpostens in Elsaß-Lothringen jedenfalls vor der Abreise des Kaisers nach Wien erledigt werden müsse. Da der Kaiser am 23. d. M. in Wien erwartet wird, so müßte die Entscheidung spätestens am Sonnabend oder Sonntag fallen.

Deutschland ein Gläubigerstaat.

Minister Dr. Sydow auf dem Deutschen Handeltage verlangte beim Festmahl die Gleichberechtigung von Handel und Gewerbe mit der Landwirtschaft. Er führte aus: „Von Jahr zu Jahr tritt es klarer zu Tage, daß die Geltung eines Landes in der Welt von dem wirtschaftlichen Einfluß abhängt, den es in der Völkergemeinschaft ausübt. Der politische Wettkampf wird nur noch im äußersten Falle durch Heer und Flotte, für gewöhnlich wird er auf unblutigen Wege ausgetragen. Dank der erfolgreichen Entwicklung von Handel und Gewerbe ist Deutschland auf dem Wege, ein Gläubigerstaat zu werden und in der Lage, nach Befriedigung des Inlandsbedarfs noch Anleihen an das Ausland zu geben. Wer dies vermag, eröffnet damit zugleich seinen Kaufleuten und seinen Industriellen den Zutritt zu den beliebigen Ländern und hält den Schuldner an goldener Kette. So werden Handel und Industrie eines Landes zu Vermittlern und Förderern seiner politischen Macht. Auch aus diesem Grunde haben die Regierungen ein dringendes Interesse, daß Handel und Gewerbe blühen und gedeihen und daß ihre Gleichberechtigung mit der älteren Schwester, der Landwirtschaft, allgemein anerkannt wird.“

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, 20. März. Ab. 8. Zum ersten Male. **Der Vagabund des Odysseus.** Dramatische Dichtung in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Anf. 7 Uhr.
Samstag, den 21. März. Ab. 8. Anfang 7 Uhr.
Samson und Dalila.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.

Freitag, 20. März. Kammermusikabend: **Die Sippe.**
Samstag, den 21. März. Neu einstudiert! **Der blinde Passagier.**

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 20. März. 4 Uhr und 8 Uhr: **Abonnementkonzert des Kurorchesters.** Abends 8 Uhr im kleinen Saale: **Moderne Kammermusik.** Lieber und Stimmungen.
Samstag, 21. März. 4 und 8 Uhr: **Abonnementkonzert des Kurorchesters.**

Mainzer Stadttheater.

Freitag, 20. März. **Barfaisal.** Anfang 5 Uhr.
Samstag, 21. März. **Der Meinetbauer.** Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, 22. März. Nachm. 3 Uhr: **Romeo u. Julia.** Abends 7 Uhr: **Walzertraum.**

Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 19. März.

Im Abgeordnetenhaus soll heute der Eisenbahnetat in zweiter Lesung erledigt werden. Daher hat der Präsident die Redner — es sind noch gegen 30 Abgeordnete zu diesem Etat gemeldet —, sich möglichst kurz zu fassen. Bei der Weiterberatung des

Eisenbahnetats

wurde die Forderung von 400 000 Mark für die Umgestaltung der Bahnanlagen in Gensburg bewilligt. Nun ging es durch die einzelnen Direktionsbezirke. Von Breslau nach Götting, nach Krefeld, Wilhelmshöhe, Braunschweig, Hagen. Der Bahnhof zu Remscheid müsse sofort einen zweiten Ausgang haben. In Sindlingen solle ein Unterführung. Wer da nach Wiesbaden will, müsse ständig über die Gleise kriechen. Und wann werde zu Eisersheim der Bahnsteig ein Dach bekommen? Traurig sah Herr Deser (Sp.) auf den neuen großen Bahnhof in Frankfurt a. M., der Minister trat diesem Vorwurf entgegen. Dann ging die Diskussion über die Eisenbahnetat weiter. Damit ist der Eisenbahnetat in 2. Lesung erledigt, und es wurde das

Grundstücksgesetz

in Angriff genommen. Das Gesetz wendet sich gegen den gewerbmäßigen Güterhandel, die Güterschlachtbetriebe. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer begründete das Gesetz. Das Gesetz, das für den ländlichen Güterverkehr gelte, lasse den reellen Güterhandel unberührt und wende sich nur gegen den Grundstücksverkehr. Nur die Veräußerung des Besitzes solle der Genehmigung unterliegen, nicht der Veräußerung eines wirtschaftlichen Teilung werde durch die Einwirkung eines Verkaufsrechts befördert. Dann sprach Herr v. Kries (kons.). Er beantragte Ueberweisung des Entwurfes an eine Kommission. Die Staatskommission über die gewerbmäßige Güterzerlegung beauftragte der Redner. Das Mitwirkungsrecht aber breche bei dem Grundbesitz von Treu und Glauben im Handel und Wandel und sei eine behördliche Bevormundung. Das Verkaufsrecht sei ein zu starker Eingriff in die Freiheit des Eigentums, es greife zu sehr in die privatrechtlichen Verhältnisse ein. Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 19. März.

Im Reichstag erbat und erhielt heute der Präsident Dr. Kaempf unter lebhaftem Beifall die Ernennung, dem Kaiserpaar aus Anlaß der Geburt eines Enkels in Braunschweig die Glückwünsche des Hauses auszusprechen. Darauf wurde die zweite Be-

Kolonialestat.

ratung des Etats für Ostafrika fortgesetzt. Der Abg. Erzberger (Centr.) wies die Anwesenheit der Eingeborenen in einem Teile namentlich der Ostafrika zurück. Auf seine Anfrage wegen des Größtens des früheren stellvertretenden Gouverneurs v. Brochmann, demgemäß jeder Untertan in Ostafrika den Kaiser als Herr Solz erklären, daß weder der Größtens noch der Kaiser dieses Offiziers heute in Geltung sei. Er machte dann noch einen vermittelnden Vorschlag. Der nationalliberale Abg. Kleinath meinte, die Festsetzung eines bestimmten Termins zur Abfassung der Hausklaverei könnte leicht zu Unruhen führen. Die Abg. Bruchhoff (Sp.) und Koste nahmen sich der Lehrer und des Schulwesens an. Der Abg. Krenndt (Sp.) bat, die Eisenbahnetat für Ostafrika erledigt. Beim Etat für Ostafrika sprach Abg. Hoch (Soz.) über anstehende Verhältnisse in der Diamantenregie und über die Verhältnisse zwischen der Regie und unserer Kolonialverwaltung, deren Leiter betrügerische Manipulationen in der Diamantenregie geduldet hätten. Gegen diese Behauptungen aufgestellt, obgleich er, Herr Erzberger (Centr.), Er wünschte, daß endlich einmal Schluß mit den ewigen Diamantendebatten gemacht werde. Dem Bau der Diamantbahn stimme eine Partei zu. Das gleiche erklärte der Abg. Wald-

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über Abhaltung der Frühjahrskontroll- Versammlungen 1914.

Es haben zu erscheinen alle Mannschaften des Beur-
laubtenstandes der Jahressklassen 1901 bis 1913, die der
Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots angehören.

Das sind:

1. sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reserve der
Jägerklasse A der Jahressklassen 1901 bis 1905).
Letztere haben mit ihren Jahressklassen zu erscheinen,
2. die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufge-
bots, ausgenommen die, welche in der Zeit vom 1.
April bis 30. September 1902 in den aktiven Dienst
eingetreten sind,
3. sämtliche Ersatzreservisten,
4. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
5. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
6. die zeitig anerkannten Rentenempfänger,
7. die zeitig Feld- und Garnisonsdienstunfähigen,
8. die dauernd Halbinvaliden,
9. die nur Garnisonsdienstunfähigen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden Land
haben zu erscheinen in Wiesbaden (Hof des Bezirks-
Commandos, Betramstraße 3) pp. am **Donnerstag**
den 18. April 1914, Vormittags 9 Uhr, die
sämtlichen Mannschaften (Jahressklassen 1901 bis 1913)
aller Waffen aus **Bierstadt**.

Bierstadt, den 19. März 1914.

Die Polizeibehörde.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl er-
folgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist
der Beordnung gleich zu erachten.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der ihm
befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft. Wer
durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein
von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Be-
zirksfeldwebel baldigst einzureichen.
3. Diejenigen Mannschaften, welche aus persönlichen
Gründen zu einer anderen als der befohlenen Kon-
trollversammlung erscheinen wollen, haben dies min-
destens 3 Tage vorher dem Bezirksfeldwebel behufs
Einholung der erforderlichen Genehmigung zu melden.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit
Arrest bestraft. (Paf.-Bestg. Ziff. 14.)
5. Es ist verboten, Schirme und Stöcke auf den Kon-
trollplatz mitzubringen.

6. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paf- und
Führungszeugnis) bei sich haben.
7. Im Militärpaf muß die vom 1. April 1914 ab
gültige rote Kriegsbeordnung bezw. Pafnotiz einge-
klebt sein.

Die Hermannstraße in Bierstadt ist wegen auszu-
führender Chausseearbeiten für Fuhrwerke jeder Art
bis auf Weiteres gesperrt.

Bierstadt, den 18. März 1914.

Die Ortspolizeibehörde.
Hofmann.

Bei der am 17. und 18. März 1914 stattgefundenen
Ergänzung- und Ersatzwahlen von 7 Gemeindevorordneten
wurden an Stimmen abgegeben:

a) von den Wählern der Abteilung III 213 Stimmen
Es haben erhalten:

1. Lüncher Ludwig Becker	115 Stimmen
2. Schmied August Liebig	111 "
3. Gärtner August Herborn	101 "
4. Postsekretär Carl Scheid	99 "

Gewählt sind sonach von der Abteilung III mit Stimmen-
mehrheit

b) von den Wählern der Abteilung II 71 Stimmen
Es haben erhalten:

1. Schreinermeister Wilhelm Wellenbach	71 Stimmen
2. Landwirt Paul Wilhelm Seulberger	70 "
3. Tiefbauunternehmer Wilhelm Schreiner	1 "

Gewählt sind sonach von der Abteilung II mit Stimmen-
mehrheit

c) von den Wählern der Abteilung I 31 Stimmen
Es haben erhalten:

1. Gärtnermeister Friedrich Julius Hirsch	31 Stimmen
2. Landwirt Ludwig Vogel II	31 "
3. Direktor Heinrich Müller als Ersatzmann	31 "

Gewählt sind sonach von der Abteilung I mit Stimmen-
mehrheit

1. Gärtnermeister Friedrich Julius Hirsch
2. Landwirt Ludwig Vogel II
3. Direktor Heinrich Müller als Ersatzmann für den
ausgeschiedenen Rentner Franz Semler.

Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß
Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb 2
Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem
Gemeindevorstand hier selbst anzubringen sind.

Bierstadt, den 18. März 1914.

Der Bürgermeister.
Hofmann.

Bekanntmachung.

Ein der Stadt Biebrich a. Rh. gehöriger Ein-
schwarzbunt, ca. 1 1/2 Jahre alt, Niederungsrasse, und
der Gemeinde Auringen gehörige Stiere, schwarzweiß
2 Jahre alt, Niederungsrasse, und gelbschwarz, ca. 1 1/2 Jahre
alt, Simmentalerrasse sind bei der am 19. Februar
10. März d. Js. erfolgten Rörung auf Grund der Ver-
ordnung vom 12. Juni 1911, als zuchttauglich an-
kannt worden.

Wiesbaden, den 13. März 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Erinnerung.

Den Ortspolizeibehörden der weinbautreibenden Ge-
meinden bringe ich die polizeiliche Verfügung vom 18. März
1891 — I. 2274 — in Erinnerung und erwarte die Be-
zeige über die in ortspolizeilicher Weise erfolgte Bekannt-
machung der Namen der Lokalaufsichtskommission in Wein-
baugeschäften bis zum 5. April d. Js.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Ich mache hierdurch die Arbeitgeber auf ihre Ver-
pflichtung aufmerksam, daß sie der bei ihnen beschäftigten
Jungen Leuten unter 18 Jahren die nötige Zeit zum Er-
werb einer vom Staate oder von der Gemeinde anerkannten
Fortbildungsschule oder Unterrichtsanstalt zu verschaffen
müssen. Zugleich weise ich darauf hin, daß für die
im Falle einer Uebertretung dieser Verpflichtung festzu-
setzenden Strafen zu sorgen ist.

Wiesbaden, den 13. März 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Düngerverkauf.

Von der städtischen Kläranlage auf dem Gelände der
ehemaligen Spelmühle nächst der Mainzer Straße
bis auf weiteres längere Zeit gelagerter und gut kompostierter
Garten- und Weinbergdung gegen Zahlung von 1,60 Mk.
für die Einspänner-Fuhre und 3 Mk. für die Zweispänner-
Fuhre abgegeben. Der Dung ist nahezu lufttrocken und
besitzt einen hohen Gehalt an Pflanzennährstoffen, besonders
Stickstoff.

Die Abgabe des Dungs erfolgt in den Tagesstunden
gegen Barzahlung an den Klärmeister.

Wiesbaden, den 14. März 1914.

Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung

Um den Bau des auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen
zu errichtenden Bismarck-Nationaldenkmals in die Wege zu leiten
hat sich mit dem Sitz in Coblenz ein Verein gebildet, welcher den
Namen „Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals
auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen, eingetragener Verein“
führt. Der Zweck des Vereins soll erreicht werden:

1. Durch die Erwerbung des zur Errichtung des Denkmals
notwendigen Geländes.
2. Durch die Ausführung des Denkmals.
3. Durch die Unterhaltung des Denkmals.

Hierzu sind aber große Mittel erforderlich und der Zweck des
Vereins kann nur dann erreicht werden, wenn sich dem Verein viele
Mitglieder mit möglichst hohen Beiträgen anschließen.

Meldungen von Mitgliedern zu dem genannten Vereine werden
bis zum 25. März cr. auf der Bürgermeisterei hier selbst entgegen-
genommen.

Da es sich um ein großes nationales Werk handelt und grade
die geographische Lage des Regierungsbezirks dessen Bewohner zur
besonderen Anteilnahme an dem Bismarck-Nationaldenkmal ver-
pflichtet, so dürfte eine rege Beteiligung erwünscht sein.

Bierstadt, den 9. März 1914.

Der Bürgermeister.
Hofmann.



Geflügel-Vogel- und Kaninchenzuchtverein Bierstadt. gegr. 1905

Wir laden unsere Mitglieder
zu der am Samstag, den 21.
März, abends 8 1/2 Uhr, bei Mit-
glied R. Friedrich „Zum Bären“
stattfindenden

Mitgliederversammlung
höflich ein. Wegen Wichtigkeit der
Tagesordnung bittet um pünktliches
und zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Brutzeit
finden feststehende

Glücken

jederzeit Abnehmer.
Anmeldungen an den 1. Vor-
sitzenden Fr. A. V. Kaser Kirch-
gasse 4. Der Vorstand.

Sandbachstraße 6

2 Zimmer-Wohnung
Küche und Keller nebst Stall
zum 15. April od. 1. Mai zu vermieten.

Möbliertes Zimmer
gesucht im westl. Teil von Bierstadt.
Näheres in der Expedition.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst im Parterre.

1 fast neuer Ofen
und ein gut erhaltenes zweifach.
Bett m. Matratze
zu verkaufen. Zu erfragen
im Verlag der Zeitung. 209

Inserieren
bringt Gewinn!



Krieger- und Militär- Verein Bierstadt.

Samstag, den 21. März
abends 8 Uhr

findet unsere diesjährige

Generalversammlung

bei Kamerad Herrn Karl Klein
„Zur Stadt Wiesbaden“ (Ein-
gang durch die Tür in der Lang-
gasse) statt.

Es werden die Kameraden,
Ehrenmitglieder und Veteranen
gebeten, recht zahlreich zu er-
scheinen.

Die Tagesordnung wird in
der Versammlung bekannt gemacht.
Die Stelle des Vereinsdieners ist
zu vergeben, bleibt aber dem
Vorstand überlassen unter den 2
leztbierenden die Wahl vorzu-
nehmen.

Der Vorstand.

Juwelen- Gold- und Silber-
waren, sowie Uhren.
Größte eigene Werkstätte
a. Plätze für Goldschmiede-
arbeiten und
Reparaturen.
Gelegenheitskäufe in Brillant-
Schmuck.

Joh. Kühn
Juweller u. Goldschmiede-
meister

Wiesbaden,
Marktstraße 27.
neben der Hirschapotheke.

Prämiert
Goldene Medaille
Wiesbaden 1909.
Ehren-Diplom.

Fernruf 2327
Bitte meine Schaufenster
zu besichtigen.

Die schönste Osterfreude

bildet eine Fussbekleidung, die in Form, Farbe, Ma-
terial und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist.
Im vollsten Maße ist das der Fall bei unseren sämtlichen

Frühjahrs-Neuheiten

Farbige Herren-, Damen- u. Kinder-
stiefel, speziell Halbschuhe.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-
Stiefel.

Kein Rabatt. Billige Preise.

Schuhhaus Deuser

Bleichstraße 5, Ecke Helenenstraße.
Telephon 3780. Telephon 3780.

Gasthaus Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Bormas-
empfiehlt den Herrn Landwirten und Landbewohnern
seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und
Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen.
Ausgang der Kronenbrauerei, hell und dunkel.

Um freundlichen Zuspruch bittet
Heinrich Gröninger.

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.